

# Weitere pindarische Notizen

Autor(en): **Mühl, Peter von der**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica**

Band (Jahr): **21 (1964)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-18893>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Weitere pindarische Notizen

Von Peter Von der Mühlh, Basel

### 7. Zu einigen Worten in den Nemeen

a) *Nemee 5, 43*: Auf Diskussion über die Herstellung dieses früher unendlich oft besprochenen Verses lasse ich mich nicht mehr ein. Die Lösung dürfte nun gefunden sein, und auch ich bin zum Ergebnis gekommen, daß das im wesentlichen Richtige schon bei Paul Maas, *Responsionsfreiheiten* 28, und endgültig bei Willy Theiler, *Zeitstufen* 11, steht, daß der Text so, wie ihn die Ausgaben von Bruno Snell drucken, ein in Ordnung gebrachter ist. Mit dem für unsern Zweck belanglosen Einwand, daß ich nicht wagen würde, die Pronominalform  $\tau\epsilon$ , die durch die Textverderbnis nahegelegt wird, in  $\sigma\epsilon$  zu ändern, hier so wenig wie in N. 6, 60 (wo  $\tau\acute{\epsilon}$   $\gamma\epsilon$  dicht neben  $\sigma\epsilon$  steht); dieser Akkusativ auch Ol. 1, 48 und vielleicht Ol. 1, 109<sup>1</sup>. Also: *ἦτοι μεταίξα(ι)ς τε καὶ νῦν τεὸς μάτρως ἀγάλλει κείνον ὀμόσπορον ἔθνος, Πυθία.*

Aber ich sehe nicht, daß man sich gefragt hat, warum der natürlich wieder zum *μάτρως* als älterem Verwandten mütterlicherseits, d. h. hier offenbar zum Mutterbruder gewordene Euthymenes (vgl. I. 6, 62) seinem doch jüngeren Neffen, dem besungenen Pytheas, 'nachgejagt' ist, *μεταίξας* drückt sich Pindar aus. Befremdend ist ja auch, daß Pindar die Kampfart, in der Euthymenes gesiegt hat, nicht zu nennen scheint, wie das erforderlich wäre; es war dies, wie I. 6, 60 zeigt, ebenfalls wie bei Pytheas, das Pankration (s. immerhin 45 *ἐκράτει*). Beides ergibt sich, wenn man das *μεταίξας* ganz scharf ausdeutet.

In einem Männersieg hat Euthymenes jedenfalls gewonnen, davon hebt sich 45 *ἄλικας ... ἐκράτει* ab. Aber aus dem Wort lernen wir erneut, daß das Pankration *ἀνδρῶν* auf das der jüngeren Altersklassen, auf das der *παῖδες* und wie hier das der *ἀγένοι* (Vers 6) im Programm gefolgt ist. So macht Pindar den (älteren) Oheim, den *μάτρως*, zum Nachstürmer des Neffen mit spitzem Paradox<sup>2</sup>. Am gleichen Nemeenfest hat auch er gleich nachher gesiegt, zum Ruhmesglanz Aiginas, *καὶ νῦν*; wie zur Verdeutlichung und Bestätigung leitet *ἂ Νεμέα μὲν (!) ἄραρε* die Nennung der sonstigen Erfolge des Euthymenes ein<sup>3</sup>.

Der normale Typus, der hier umgebogen und in der Bedeutung geschärft erscheint, hat zur Zeit der fünften Nemee gewiß längst im Epinikion bestanden. Zwar P. 8, 35 *παλαισμάτεσσι γὰρ ἰχνεύων ματραδελφεοῦς* ist viel später gedichtet, doch schon in P. 6, 46 sagte Pindar *πάτρῳ τ' ἐπερχόμενος*. Vgl. P. 10, 12; N. 6, 15.

\* Vgl. *Mus. Helv.* 20 (1963) 101f. 197ff.; 21 (1964) 50ff.

<sup>1</sup> Zum  $\tau\epsilon$  bei Pindar s. Wackernagel, *IF* 1, 361 (= *Kl. Schr.* 29), Schroeder, *Pind.*<sup>1</sup> 36, 562, aber auch Ed. des Places, *Le pronom chez Pindare* 13. 16.

<sup>2</sup> Im selben Stil ist das Oxymoron Vers 6 (vgl. Libanios 1, 265).

<sup>3</sup> Auch dazu Theiler a. O. – *κείνον* im Zitat bedeutet, wie längst gesehen ist, Peleus.

Gerade die Aussagen über das Verhältnis zu den übrigen Leistungen der Familie müssen in dieser Gedichtgattung immer populär und den Empfängern des Lieds wichtig gewesen sein.

b) *Nemee 10, 5* ist überliefert:

πολλὰ δ' Αἰγύπτῳ κατώκισθεν ἄσθη ταῖς Ἐπάφον παλάμαις.

Der Sinn des Verses ist klar und angemessen, aber er ist metrisch nicht in Ordnung. Statt κατώκισθεν = ο - - ο verlangen die respondierenden Zeilen ο ο - ο ο. Meist hat man die Responsion so zu erreichen versucht, daß man eine aktive Form des Verbs einsetzte, im Singular, so daß dann, was der Zusammenhang leicht ergibt, die im Eingang des Lieds besungene Stadt Argos Subjekt wäre. Über Pauws *Αἰγύπτῳ κατὰ ᾤκισεν*, Heynes *Αἰγύπτιο κατώκισεν* (= Turyn), G. Hermanns *Αἰγυπτιον κατὰ ᾤκισεν*, Boeckhs *Αἰγύπτῳ τὰ κατώκισεν* ist man zu *Αἰγύπτῳ καταοίκισεν* gelangt, das Paul Maas in seinen grundlegenden 'Responsionsfreiheiten' 11, 2 (= Jahresberichte des Philologischen Vereins zu Berlin 1913, 299, 2) vorgeschlagen hat, ebenso Wilamowitz, Aischylos-Interpretationen 18, 2, vgl. Pindaros 427, 1; Schroeder<sup>2</sup> 524, editio minor<sup>3</sup>, Puech und Snell nahmen es in den Text<sup>4</sup>.

In diesem Katalog der Ruhmestitel von Argos läßt Pindar, Satz um Satz die Konstruktion kunstreich variierend, jeweiligen eindrücklich im Hörer und Leser eine Sagengeschichte nach der andern aufleuchten, und dagegen, daß nach μακρὰ μὲν τὰ Περσέος ἀμφὶ Μεδοίσας Γοργόνοσ und vor οὐδ' Ὑπερμήστρα παρεπλάγχθη nun die Stadt zum Subjekt wird, wie Theben I. 7, 12, ist gewiß an sich nichts einzuwenden. Aber leise meldet stilistisches Empfinden ein Bedenken an. Argos, so heißt es nun, gründete die Städte, indem es ταῖς Ἐπάφον παλάμαις handelte, der Instrumentalis konkurriert mit dem Nominativ (Ol. 10, 21 ist anders). Farnell hat in seinem Kommentar von 1932 denn auch gefordert, daß ἄσθη Subjekt des Satzes bleibe, daß also das Verb im Passiv belassen werden muß<sup>5</sup>.

Es gilt somit eine metrisch korrekte passive Verbalform zu finden, eine, die eventuell auch die Verderbnis zu κατώκισθεν einleuchtend macht. G. Hermanns zweiter, späterer, der Scholienparaphrase Rechnung tragender, aber doch befremdlicher Vorschlag *Αἰγύπτῳ ὅπα ἐκτιθεν* und Boeckhs oben genannte Konjekturen regten Tycho Mommsen an, auf *Αἰγύπτῳ τὰ κατέκτιθεν* zu kommen. Das hat Christ eingeleuchtet und hat etwas Ansprechendes, Bowra gibt *Αἰγύπτιο κατέκτιθεν*. Wie man jedoch Veitch, Greek Verbs s.v. κτίζω entnimmt, sieht es mit der Bezeugung von ἐκτίθη neben dem auch bei Pindar belegten ἐκτίσθη nicht eben günstig aus. Und das τὰ oder die Verwandlung von *Αἰγύπτῳ* in einen Genetiv

<sup>4</sup> Möglich wäre auch der Plural *καταοίκισαν*, vgl. *N. 7, 10; 6, 46; Ol. 13, 56*.

<sup>5</sup> Ganz unmöglich ist natürlich Burys (1890) Ἴὼ κτίσεν ἄσθη ταῖς Ἐπάφον παλάμαις; aber sein Hinweis auf Aischylos *Prom.* 834, d. h. 815 der gewöhnlichen Zählung, betrifft ein sachlich Merkwürdiges: dort wird die Gründung der ἀποικία im Delta der Io und ihren τέκνα zugeschrieben, in *Pythie* 4, 14ff. wird Epaphos' Tochter Libye Städte ἐν Ἀμμωνος θεμέθλοις gründen. Den Epaphos als Städtegründer in Ägypten, besonders von Memphis, kennen wir auch sonst: Stellen bei Escher, RE s.v., Robert, *Heldensage* 262. Derartiges muß in der epischen Danais gestanden haben, in der auch ägyptische Elemente nicht undenkbar sind.

muß schlecht und recht die vor *κατέκτιθεν* übrigbleibende Lücke für eine kurze Silbe füllen.

Vielleicht läuft auch der Einfall, der mir mehr als einmal kam, nur auf eine Fata Morgana zu: *πολλά δ' Αἰγύπτῳ καταοικίσαστ' ἄστη τοῖς Ἐπάφου παλάμαις*, d. h. *κατωκίσαστο* in passivem Sinn<sup>6</sup>. In den 'Sprachlichen Untersuchungen zu Homer' 90, 2 hat Jacob Wackernagel eine Anzahl von Stellen angeführt, wo Formen des medialen ersten Aorists passivisch zu verstehen sind, s. dazu auch seine Vorlesungen über Syntax 1<sup>2</sup>, 137f.<sup>7</sup> Berühmt als Paradigma ist das simonideische *ἐπέξασθ' ὁ Κροῖος*; bei Pindar verweist Wackernagel neben dem mehrfach vorkommenden *ἔστεφανώσατο* (so schon KZ 30, 311 = Kl. Schr. 674) auf *πράξασθαι* in P. 4, 243. Sollte man Bedenken tragen, diese Altertümlichkeit bei einem Verb wie *οἰκίζω* durch Konjekturen in den Pindar zu bringen, so bietet just dafür die Wackernagel'sche Reihe einen schönsten Beleg: Kallimachos – gewiß nicht ohne Anregung durch ältere Literatur – sagt in den Aitien Fr. 178, 34 Pf. (111 Schn.): *ἀλλ' ἐμὸς αἰῶν / κόμασιν αἰθυλῆς μᾶλλον ἔστωκίσαστο*<sup>8</sup>.

c) *Nemee 10, 37 f.*: *Πίνδαρον ἐκ Πινδάρου σαφηνίζειν* ist ein bewährter Leitsatz. In N. 6, 28 ff. fordert Pindar die Muse auf, das äginetische Geschlecht der Bassiden zu preisen, was aus besonderen Gründen bei ihren Leistungen leicht ist. Von den *καλὰ ἔργα* wird gesagt, daß sie bei ihnen keine Rarität sind: *Βασσίδαισιν ἅ τ' οὐ σπανίζειν*. Das Oppositum lesen wir N. 10, 37 f.:

*ἔπεται δέ, Θεαῖε, ματρῶων πολύγνωτον γένος ὑμετέρων  
εὐάγων τιμὰ Χαρίτεσσί τε καὶ σὺν Τυνδαρίδαις θαμάκις.*

Dem *οὐ σπανίζειν* entspricht hier positiv ein *ἔπεται ... θαμάκις = θαμίζειν*.

*ἔπεται*, 'gesellt sich bei' (vgl. z. B. I. 3, 4; Ol. 8, 11; 13, 42), ist also statt mit dem Dativ mit dem Akkusativ konstruiert. Dafür haben wir freilich keinen andern Beleg, aber angesichts des in andern indogermanischen Sprachen beim selben Stamm Vorkommenden werden wir uns über diese Möglichkeit des Griechischen nicht wundern: Schwyzer, Gr. Gr. 2, 160, 1<sup>9</sup>. Für das Praesens *ἔπεται* genügt es, ebenfalls auf *σπανίζειν* hinzuweisen, so daß sich jeder Zwang zum Ändern erübrigt<sup>10</sup>.

<sup>6</sup> Der Hiat ist gerechtfertigt, s. Maas a. O., ferner P. 7, 4 *τίνα οἶκον*; P. 8, 51; N. 6, 25; *Paeon* 4, 32; in Fr. 119 schlug Schroeder aus metrischer Erwägung vor, *καταοικίσθεν* zu schreiben für *κατώκισθεν*. Zur Kongruenz im Singularis vgl. Ol. 1, 76; N. 11, 40; N. 7, 48, 52; Fr. 227.

<sup>7</sup> Siehe auch Schwyzer, Gr. Gr. 1, 757, mit Angabe weiterer Literatur, ferner Schroeder, *Pind.*<sup>2</sup> 502, wo auch das uns bei dem Erhaltungszustand des Papyrus kaum verständliche Scholion zu *Paeon* 4, 4 (*ἔδνώ*)*σατο*· *ἀντὶ τοῦ ὑμνήθη* besprochen wird.

<sup>8</sup> In Fr. 75, 19 ist das metaphorisch gebrauchte mediale *ἔστωκίσαστο* mit dem Akkusativ konstruiert.

<sup>9</sup> Vgl. G. Hermann zu Ol. 6, 122. – Zu *ἀκολουθεῖν* s. Meineke, Fr. Com. 4, 243f.

<sup>10</sup> Beiläufig: die Lücke in *Nemee* 9, 17, 18 ist vielleicht so auszufüllen: ... *Δαναῶν ἦσαν μέγιστοι· καὶ ποτε / <πλείστον> ἐς ἑπταπύλους Θήβας ἄγαγον στρατὸν ἀνδρῶν· πλείστον* hat Sinnesresponson mit *πολλά* 43, Lautresponson mit *νόστον* 23. Zu *καὶ ποτε* im Versende vgl. Ol. 3, 13; P. 1, 16; 12, 6, am Versbeginn vgl. N. 3, 38; *Paeon* 6, 73; Bacch. 11, 40; 17, 115. Mit diesem Vorschlag vergleiche man *Isth.* 1, 17f.: *κείνοι γὰρ ... ἐτέκνωθεν κράτιστοι, ἔν τ' ἀέθλοισι θίγον πλείστον ἀγώνων*.